BILDUNGS-MONITORING

Kommunales Bildungsmonitoring als Steuerungsinstrument.

TRANSFER*kompass*
NIEDERSACHSEN

JULI 2015

VORTEILE UND NUTZEN
PRODUKTFORMEN
ANWENDUNGSLEITFADEN
IT-INSTRUMENTARIUM
AUS DER PRAXIS
ARBEITSBEREICH

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement

INHALTSVERZEICHNIS

Bildungsmonitoring: Vorteile und Nutzen 04
Datenbasierte Steuerung ist die Grundlage des modernen Bildungsmanagements in den Kommunen.
Dr. Marco Schmidt, Transferagentur Niedersachsen

Das IT-Instrumentarium des BMBF 07
Effektive Software für ein professionelles Bildungsmonitoring in den Kommunen.
Dr. Marco Schmidt, Transferagentur Niedersachsen

Mehr als Bildungsberichte 08
Verschiedene Produktformen eines kommunalen Bildungsmonitorings.
Sebastian Latte, Transferagentur Niedersachsen

Angebot der Statistischen Ämter 12
Diese Möglichkeiten und Perspektiven bieten Anwendungsleitfaden und www.bildungsmonitoring.de.
Kevin Saar, Statistisches Bundesamt, Christoph Fischer, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Bildungsbericht mit geringen personellen und finanziellen Ressourcen 14
Aus der Praxis I: Landkreis Nienburg/Weser.
Ümmühan Huneke, Landkreis Nienburg/Weser

Erhebung von Bildungsberatungsangeboten in der gesamten Kommune 16
Aus der Praxis II: Kreisfreie Stadt Mannheim.
Karin Jerg, Kreisfreie Stadt Mannheim

Arbeitsbereich: Vorlagen, Checklisten und Leitfäden für Ihre praktische Arbeit 18
Übersicht: Regionalisierbarkeit ausgewählter Datenquellen im Bildungsbereich
Übersicht: Ansätze zur Implementierung eines eigenen kommunalen Bildungsmonitorings

Kontakt 23
Autoren und Ansprechpartner

Impressum 24

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Premierenausgabe unseres regelmäßig erscheinenden Magazins „TRANSFER*kompass*“ möchten wir – die Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Niedersachsen – Ihnen fachliche Informationen in anschaulicher Form näherbringen. Jede Ausgabe des Magazins wird sich auf einen Themenschwerpunkt konzentrieren. Innerhalb eines aktuellen Themas bereiten wir für Sie sowohl Grundlageninformationen und Praxisbeispiele als auch weitere Aspekte und erste Arbeitsvorlagen auf. Verschiedene Autoren aus Wissenschaft und Praxis sowie wir als Transferagentur gestalten hierzu die Artikel. Wir sind dabei offen für Ihre Beiträge und Themen – wir freuen uns auf Ihre Anregungen.

In dieser Ausgabe dreht sich alles um das Thema kommunales Bildungsmonitoring, ein Thema, das in Niedersachsen ebenso wie im Rest des Landes zunehmend in den kommunalen Fokus gerückt ist – und das nicht erst seit dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ (2009 bis 2014). Viele von Ihnen sind ganz konkret mit verschiedenen Fragestellungen konfrontiert. Wir als Transferagentur Niedersachsen wollen Ihnen mit diesem Magazin Anregungen und Hilfestellungen ergänzend zu unserem weiteren Angebot – mit Kongressen, Workshops und Qualifizierungsveranstaltungen – bieten. Konkret wollen wir Ihnen eingangs die Frage beantworten, was unter einem kommunalen Bildungsmonitoring überhaupt zu verstehen ist, welche Ziele damit verbunden sind und warum sich ein Landkreis, eine kreisfreie Stadt oder aber auch eine kreisangehörige Gemeinde damit auseinandersetzen sollte.

Wer sich mit dem Thema Bildungsmonitoring beschäftigt, wird zwangsläufig mit dem Schlagwort Bildungsbericht konfrontiert. Aber welche Formate gibt es, warum sollte man einen solchen Bericht schreiben und welcher Zweck wird damit verfolgt? Wir geben Ihnen auf diese Fragen bereits einige erste Hinweise und Anlässe zur Reflektion. Umfassende Unterstützung bei der Konzeption eines kommunalen Bildungsmonitorings erhalten Kommunen durch den sogenannten Anwendungsleitfaden, der durch das Konsortium Bildungsberichterstattung erarbeitet wurde. Mehr zum Zweck, dem Nutzen und den Grenzen dieses Instrumentes erfahren Sie im Gastbeitrag des Statistischen Bundesamtes und des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg auf den Seiten 12 und 13.

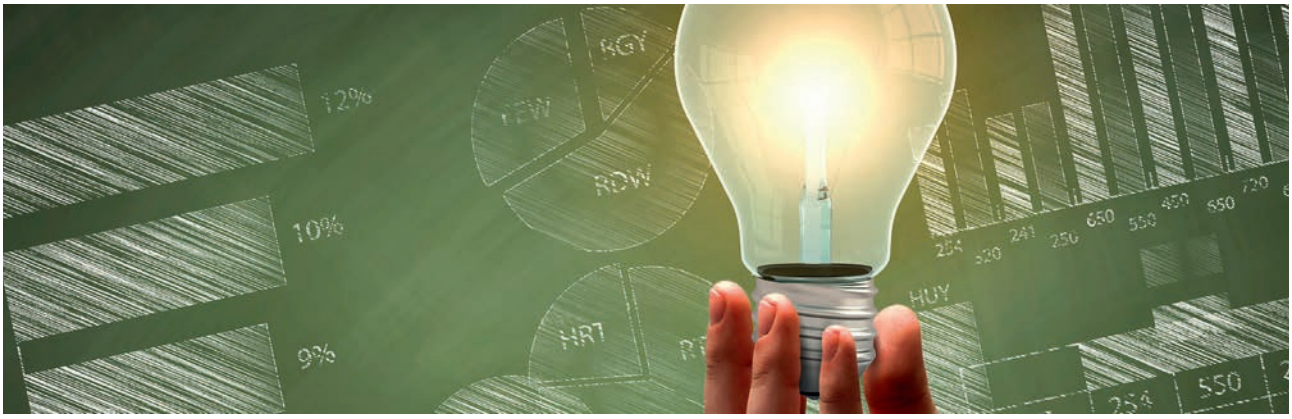
Eine Hilfestellung für das kommunale Bildungsmonitoring bieten verschiedene Softwarelösungen. Mit dem IT-Instrumentarium des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wollen wir Ihnen exemplarisch einen Einblick in eine Variante der IT-Unterstützung geben. Praxisbeispiele aus dem Landkreis Nienburg/Weser sowie der kreisfreien Stadt Mannheim skizzieren anhand ihrer konkreten Beschreibung Alltagssituationen des kommunalen Bildungsmonitorings.

Wir wünschen Ihnen viele Impulse für Ihre Arbeit in den Kommunen und freuen uns auf Ihre Anregungen, Fragen und Projekte.

Ihr Dr. Marco Schmidt,
Projektleiter der Transferagentur Niedersachsen

BILDUNGSMONITORING: VORTEILE UND NUTZEN

DATENBASIERTE STEUERUNG IST DIE GRUNDLAGE DES MODERNEN BILDUNGSMANAGEMENTS IN KOMMUNEN.



Spätestens im Nachgang des sogenannten Pisa-Schocks haben zwei zentrale Begriffe Eingang in die Diskussion um Bildung in Deutschland gefunden: Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring. Zum einen kann konstatiert werden, dass das Bildungssystem in Deutschland im Vergleich zu vielen anderen Industriestaaten Qualitätsdefizite aufweist (vgl. auch Köller 2008, S. 25) und zum anderen Fragestellungen der Bildungsgerechtigkeit wieder stärker in den Fokus gerückt werden (Krüger et al. 2010, S. 9 ff.). Des Weiteren sind gesamtgesellschaftliche Herausforderungen, wie beispielsweise der soziale und demografische Wandel, das Thema Inklusion oder aber auch Ressourcenknappheit in Kommunen, Rahmenbedingungen, die sich in unterschiedlicher Dynamik und Intensität auf regionaler und lokaler Ebene ausprägen. In Summe setzen die skizzierten Prozesse das bisherige System und dessen Steuerung unter Druck und fördern die Herausbildung von neuen Formen der Bildungssteuerung, die klar die Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung im lebenslangen Lernen als Ziel formulieren. Es braucht also für neue (und alte) Herausforderungen neue Lösungsansätze, um diesen Zielen gerecht zu werden. Mit der Einführung bzw. der Weiterentwicklung eines datenbasierten Bildungsmanagements soll auf der Ebene der Kommunen – sprich vor Ort, in der Alltagswelt der Bürgerinnen und Bürger – ein wichtiger Beitrag geleistet werden.

WAS VERSTEHEN WIR UNTER KOMMUNALEM BILDUNGSMONITORING?

Ein systematisch implementiertes Bildungsmonitoring ist stets ein wesentlicher Bestandteil des kommunalen Bildungsmanagements. Es erfüllt ganz klar Querschnittsaufgaben und ist nicht nur auf einen Fachbereich, eine Thematik oder ein Dezernat fokussiert. Des Weiteren muss ein kommunales Bildungsmonitoring, zumindest mittelfristig, die Herausbildung einer sich am Lebensverlauf der Menschen orientierende Analyse und Beobachtung von Prozessen, Erträgen und Verläufen von Bildung zum Ziel haben (Abbildung 1).

Unter Bildungsmonitoring verstehen wir also die kontinuierliche Beobachtung und Analyse des kommunalen Bildungssystems bzw. seiner Teilbereiche (vgl. auch Döbert und Weishaupt 2015, S. 12). Notwendig ist, dass dieser Prozess mittels fundierter empirisch-wissenschaftlicher Methoden und Verfahren durchgeführt wird, um die notwendigen qualitativen Mindeststandards zu gewährleisten. Nur abgesicherte und verlässliche Informationen können den Entscheidern, aber auch der Fachebene einen Mehrwert bieten.

Zentrale Zwecke des kommunalen Bildungsmonitorings sind die kontinuierliche Beobachtung und die Analyse von bildungsrelevanten Daten, Prozessen und Erträgen (zum Beispiel Schulabschlüsse). Hierbei werden auch bewusst Leistungsmaßstäbe in den Blick genommen, welche kontinuierlich und in zeitlicher Perspektive Auskünfte über die Qualität des lokalen oder regionalen Bildungssystems geben. Nur wenn ein kommunales Bildungsmonitoring kontinuierlich durchgeführt wird, kann es seinen Mehrwert entfalten. Gerade die Beobachtung von Entwicklungen im zeitlichen Verlauf (Zeitreihen) kann Hinweise auf Trends, aber auch die Zusammenhänge getätigter Maßnahmen liefern. Durch die Dauerbeobachtung ist man in der Lage, Entwick-

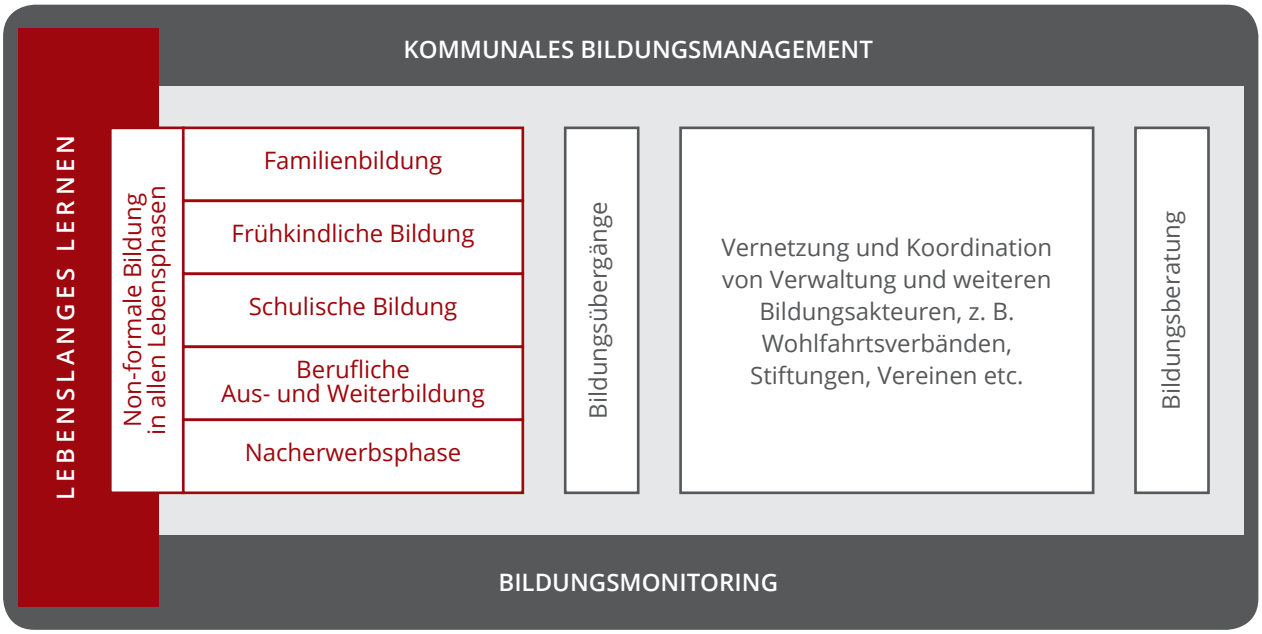


Abbildung 1: Datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement (eigene Abbildung, überarbeitet nach DLR 2015, S. 16 f.)

lungen und mögliche Problemlagen rasch zu erkennen und zu identifizieren. Insgesamt leistet ein kommunales Bildungsmonitoring darüber hinaus einen großen Beitrag zur Herstellung von Transparenz und zwar für die Kommunalverwaltung als auch für die verschiedenen zivilgesellschaftlichen Partner. Ein kommunales Bildungsmonitoring fußt hierzu auf verschiedenen Datenquellen und Informationen, die bewusst dem Analyse- und Beobachtungsprozess zugeführt werden. So ist eine systematische, bewusste Selektion der Daten und Informationen notwendig (Abstimmung in der Kommune und gegebenenfalls mit externen Partnern ist hierfür zwingend erforderlich), die im Prozess der dauerhaften Beobachtung und Analyse Berücksichtigung finden. Es werden dabei vor allem quantitative Daten (amtliche und kommunale Statistiken) genutzt, die regelmäßig standardisiert erhoben werden. Aber auch die Nutzung von qualitativen Daten oder Informationen aus (eigenen) empirischen Erhebungen können wichtige Erkenntnisse liefern und entsprechend Berücksichtigung finden. Die Aufbereitung und die zielgruppenspezifische Zusammenstellung und Vermittlung der Inhalte ist ebenfalls Aufgabe und Zweck eines kommunalen Bildungsmonitorings. Die verschiedenen Formate, zu denen unter anderem ein Bildungsbericht gehören kann, werden in diesem Magazin ebenfalls eingehender dargestellt (Seiten 10 und 11).

BILDUNGSMONITORING UND BILDUNGSSTEUERUNG

Gerade die kommunale Ebene wurde in der Vergangenheit nicht ausreichend im Hinblick auf das Thema der Bildungssteuerung beachtet (Döbert und Weishaupt 2015, S. 9 f.). Nicht nur durch das BMBF-Programm „Lernen vor Ort“ (2009 bis 2014) wurde in der Praxis gezeigt, dass ein großer Gestaltungsspielraum auf kommunaler Ebene gegeben ist, der durch eine effektivere und kooperative Steuerung erheblich zur Verbesserung der Qualität im Bildungswesen beitragen kann.

Das kommunale Bildungsmanagement kann nur im Zusammenspiel mit einer Datenbasierung seine größtmögliche Wirkung entfalten (vgl. auch Abbildung 1). Auf Basis von systematisch und kontinuierlich erhobenen Informationen aus den verschiedenen thematischen Bereichen des lebenslangen Lernens in einer Kommune können den Akteuren in Politik und Verwaltung sowie weiteren Bildungsakteuren (Stiftungen, Vereine, Wohlfahrtsverbände, Wirtschaft etc.) relevantes Wissen zur

Text: Dr. Marco Schmidt,
Projektleiter der Transferagentur Niedersachsen ▶ Kontakt

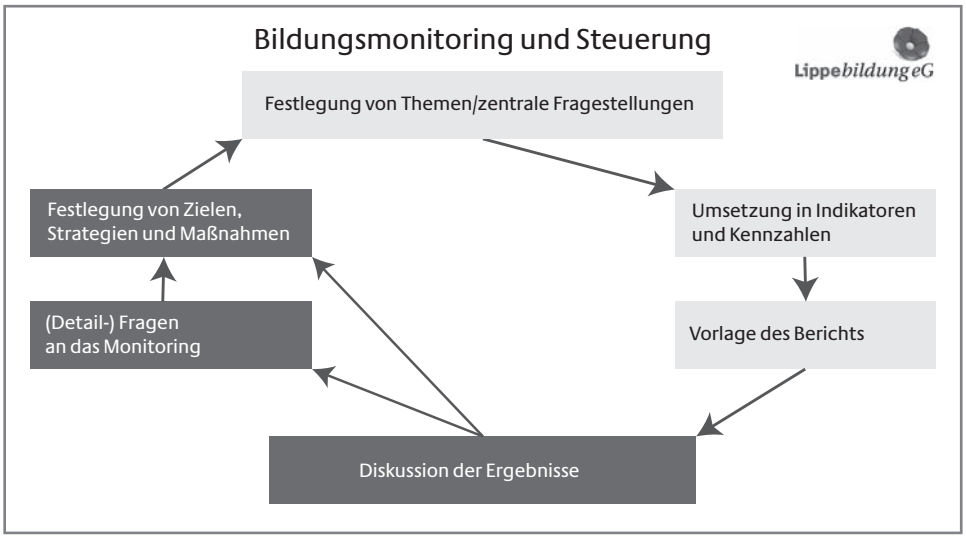


Abbildung 2: Bildungsmonitoring und Steuerung (Quelle: PT-DLR 2011, S. 13)

gemeinsamen Steuerung im Bildungswesen bereitgestellt werden.

Durch die Informationen des kommunalen Bildungsmonitorings besteht eine fachlich fundierte, thematisch übergreifende Informationsgrundlage als Basis für die Entwicklung von Fragestellungen, als objektive (politische) Diskussionsgrundlage, als Basis für Entscheidungen, aber auch zur Kontrolle von getätigten Maßnahmen (vgl. Abbildung 2). Des Weiteren trägt die tägliche Arbeit des Bildungsmonitorings, zumindest auf der operativen Ebene, zur besseren Vernetzung und Kooperation bei. Durch vielfältige Gesprächsanlässe über Daten, fachliche Interpretationen und vieles mehr werden häufig Kontakte aufgebaut bzw. intensiviert.

Nach Döbert und Weishaupt (ebd. 2015, S. 19 f.) erleichtert ein Bildungsmonitoring mit einem entsprechenden Bildungsmanagement die Steuerung der Bildung. Dies geschieht vor allem durch die Verbesserung der Transparenz im kommunalen Bildungswesen (Was gibt es? Wo hakt es? Wo besteht Bedarf?), der verbesserten Möglichkeit, übergeordnete Entwicklungsziele und Strategien an die realen Bedarfe bzw. Stärken und Schwächen anzupassen, sowie durch die Erreichung einer höheren Effektivität und Passgenauigkeit durch den Einbezug relevanter zivilgesellschaftlicher Partner. Insgesamt kann somit eine höhere Effektivität der eingesetzten Mittel (zielgerichtet, bedarfsorientiert, transparent, das Gesamtsystem kennend etc.) erreicht und deren Wirkungen kontinuierlich kontrolliert werden. Möglicherweise uneffektive Maßnahmen oder erreichte Ziele können verändert werden bzw. es kann eine kontinuierliche Neubewertung und Neuakzentuierung durchgeführt werden. Das kommunale Ziel der Verbesserung der Qualität im Bildungswesen kann mit einer effektiven Steuerung erreicht werden, die sich den Vorteilen des datenbasierten Bildungsmanagements zunutze macht. Das kommunale Bildungsmonitoring ist hierbei die Basis und Grundlage von effektiver Steuerung.

Literatur:

- DLR – Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. Projektträger [Hrsg.] (2015): Bildung gemeinsam gestalten. Ein Leitfaden für datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement. Bonn.
- PT-DLR – Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2011): Einbettung des Bildungsmonitorings in das kommunale Bildungsmanagement. Bonn. (= Werkstattbericht, 02).
- Döbert, Hans und Horst Weishaupt (2015): Vorwort. In: Döbert, Hans und Horst Weishaupt [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch. Münster, New York. S. 9–10.
- Döbert, Hans und Horst Weishaupt (2015): Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen – eine Einführung. In: Döbert, Hans und Horst Weishaupt [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch. Münster, New York. S. 11–22.
- Köller, Olaf (2008): Wenn sich Wissenschaft instrumentalisieren lässt – PISA und die Schulstrukturdebatte. In: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur & Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Vergleichsstudien und Innovationen. Von evidenzbasierter Steuerung zur Praxis. Berlin. S. 25–39.
- Krüger, Heinz-Hermann, Rabe-Kleberg, Ursula, Kramer, Rolf-Torsten und Budde, Jürgen (2010): Bildungsungleichheit revisited? – Eine Einleitung. In: Krüger, Heinz-Hermann, Rabe-Kleberg, Ursula, Kramer, Rolf-Torsten und Budde, Jürgen [Hrsg.]: Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule. Wiesbaden. S. 7–21.

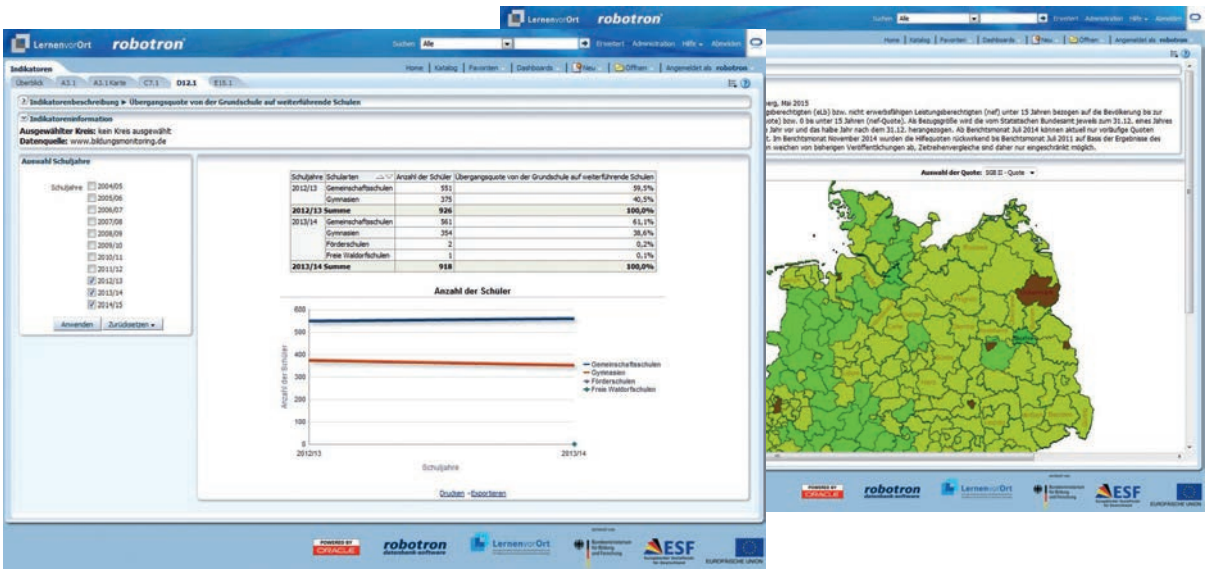
DAS IT-INSTRUMENTARIUM DES BMBF

EFFEKTIVE SOFTWARE FÜR EIN PROFESSIONELLES BILDUNGSMONITORING IN DEN KOMMUNEN.

Die überwiegend hierarchische und versäulte Organisation kommunaler Verwaltungen und die geteilte Zuständigkeit für Bildungsfragen stellen für ein zielgerichtetes Bildungsmonitoring häufig eine Herausforderung dar: Denn vielfach gibt es keinen zentralen Überblick darüber, welche Daten überhaupt vorliegen, wie diese verwendet und inwiefern sie zu Steuerungszwecken eingesetzt werden. Um die Fragen der Datenhaltung, Datenorganisation sowie der Verarbeitung, Auswertung und Darstellung von Informationen aus verschiedenen Bereichen der Bildung und damit verbundener Rahmenbedingungen zu professionalisieren, wurde im Rahmen des BMBF-Programms „Lernen vor Ort" mit kommunaler Unterstützung das IT-Instrumentarium des BMBF durch die Firma Robotron entwickelt.

FUNKTIONEN UND VORTEILE IM ÜBERBLICK

- Datenhaltung und Datenaufbereitung vom fokussierten Bildungsmonitoring bis zum verwaltungsweiten Datawarehouse.
- Konzentration der Daten an einem Ort, vereinheitlichte Struktur und einheitlicher Datenstand.
- Differenzierung des Zugriffs auf sensible Daten durch integriertes Berechtigungskonzept.
- Umfassende Analyse der Daten oder Nutzung in standardisierten Formen (wie vorab definierte Berichte, die automatisch aktualisiert werden).
- Anwendung verschiedener statistischer Verfahren (zum Beispiel multivariante Statistik).
- Zielgruppengerechte Darstellung der Ergebnisse (verschiedene Diagramme, Pivot-Tabellen etc.).
- Visualisierung über Karten zur plastischen Vermittlung von Raum- und Sachinformationen.
- Intuitive Bedienung über bestehende Webbrowser.
- Anbindung bestehender Systeme wie Duva über Schnittstellen möglich.



Screenshots des IT-Instrumentariums (Quelle: Robotron Datenbank-Software GmbH)

Text: Dr. Marco Schmidt,
Projektleiter der Transferagentur Niedersachsen ▶ Kontakt

MEHR ALS BILDUNGSBERICHTE

VERSCHIEDENE PRODUKTFORMEN EINES KOMMUNALEN BILDUNGSMONITORINGS.

Ist ein Bildungsbericht das einzige Produkt, was aus einem Bildungsmonitoring entsteht? Dieser einfachen Annahme unterliegen glücklicherweise kaum mehr Experten der kommunalen Bildungssteuerung – auch dank der umfassenden Auseinandersetzung mit dem Thema datengestütztes kommunales Bildungsmanagement. Dennoch kann die Erstellung eines Bildungsberichtes ein Ziel sein, was eine Kommune als Aufgabe für das Bildungsmonitoring formuliert. Im Rahmen des Bundesprogrammes „Lernen vor Ort" wurde in fast allen Kommunen der Bildungsbericht zum zentralen Ergebnis eines kommunalen Bildungsmonitorings (vgl. Egger 2014). Die Reduzierung der Aufgaben des kommunalen Bildungsmonitorings auf die Erstellung eines Bildungsberichtes greift aber deutlich zu kurz. Bei kontinuierlicher Analyse der gewonnen Daten und Berichte tun sich zahlreiche weitere Möglichkeiten auf, wie diese und das Wissen um deren Interpretations- und Aussagefähigkeit genutzt werden können (vgl. John und Büchner 2014).

Dabei profitieren mehrere Zielgruppen von den Produkten eines kommunalen Bildungsmonitorings. Gerade wenn ein spezifisches Thema hohe kommunale oder regionale Brisanz hat, können durch die vorliegenden Daten Entscheidungshilfen für die Politik und Verwaltungsebene entstehen, ebenso wie faktenorientierte Übersichten für die interessierte Öffentlichkeit. In einer Übersicht möchten wir die verschiedenen Produktformen eines kommunalen Bildungsmonitorings vorstellen und in kurzer prägnanter Form deren Einsatzmöglichkeiten erläutern.

ERGEBNISSE EINES BILDUNGSMONITORINGS: ZIEL, ZWECK UND ZIELGRUPPE

Bei der Implementierung eines Bildungsmonitorings kommt es darauf an, zu verstehen, dass es neben der Datenerhebung auch um eine Nutzung dieser Daten für unterschiedlichste Zielgruppen und Zwecke geht. Damit die Daten genutzt werden können, benötigen sie eine geeignete Form, in der sie dargestellt werden. Muss es ein Text sein? Reichen Tabellen? Sind Diagramme die beste Variante der Darstellung? Neben dieser sind auch Fragen der Länge, der Formatierung und der verwendeten oder nicht verwendeten Fachsprache zu klären.

Was ist also entscheidend bei der Auswahl einer geeigneten Produktform?

Die Entscheidung über die geeignete Produktform ist von den Zielen der Kommune, dem aktuellen diskursiven und strukturellen Kontext und davon abhängig, was mit diesem erreicht werden soll (vgl. Döbert 2015, S. 14). Der hierzu notwendige Aushandlungsprozess wird meist über ein System des Bildungsmanagements gesteuert. Dezernatsübergreifende Steuerungsgruppen, an denen neben internen Akteuren auch externe Experten eingebunden sein könnten, handeln in einem partizipativen Prozess mögliche Themen aus. Auch die Vermittlung von Ergebnissen, zum Beispiel über Publikationen, könnte ein solches Gremium entscheiden.

Weiterhin nutzen politische Entscheidungsträger die vorliegenden Daten zur Entscheidungsfindung und als Argumentationshilfe. Eine weitere wichtige Zielgruppe der Ergebnisse und Erkenntnisse des Bildungsmonitorings ist häufig die Kommunalpolitik, um in Fachausschüssen oder im Stadtrat und Kreistag diskutieren zu können.

Die Verwaltung profitiert sowohl auf operativer Ebene als auch auf strategischer Ebene von einem Bildungsmonitoring. Auch hier spielt das faktenbasierte Entscheiden eine Rolle. Das Wissen um Strukturen und Entwicklungen im Bildungsbereich dient aber auch den Praktikern in den Ämtern, um ihre tägliche Arbeit bestmöglich gestalten zu können. Letztlich ist natürlich auch die Öffentlichkeit an einer Information über Aspekte des Bildungssystems interessiert. Bildung wird verstärkt als Standortfaktor verstanden – nicht nur für Einzelpersonen, die für sich und ihre Familie möglichst gute Bildungsgelegenheiten erkannt wissen wollen. Auch Unternehmer nehmen bei der Auswahl möglicher Standorte die Bildungspotenziale für ihre zukünftigen Fachkräfte in Entscheidungen mit auf (vgl. Wagner und Weishaupt 2014).

Eine Übersicht über mögliche Produktformen eines kommunalen Bildungsmonitorings finden Sie auf der folgenden Doppelseite!

	Relevant für Zielgruppe					Relevant für Verwertungsziel			
	Öffentlichkeit	Politik	Verwaltung operativ	Verwaltungsspitze		Informieren	Überwachen	Planen (zukünftig)	Steuern (abgestimmt)
#1 Bildungsbericht	x	x	x	x		x	x	x	x
#2 Vertiefende thematische Analysen	x	x	x	x			x		x
#3 Kommunale Lernreports	x					x			x
#4 Ad-hoc-Auswertungen		x	x	x		x			
#5 Thematische Karten	x	x	x	x		x			
#6 Regionalberichte	x	x	x	x		x		x	
#7 Politische Entscheidungspapiere		x	x	x				x	x
#8 Internetportale /-präsentationen	x		x			x			

Produkte des Bildungsmonitorings: Relevanz für Zielgruppen und Verwertungsziel (eigene Abbildung)

FAZIT

Zahlreiche Produkte und Möglichkeiten der Information, die sich aus einem Bildungsmonitoring entwickeln, können im kommunalen Kontext eingesetzt werden. Die Entscheidung darüber, ob ein Bildungsbericht erstellt wird oder welche Produktformen angeboten werden sollen, muss in einem partizipativen Abstimmungsprozess im Rahmen eines Bildungsmanagements erfolgen. Die Transferagenturen für kommunales Bildungsmanagement haben umfängliche Einblicke in die Möglichkeiten des Bildungsmonitorings, über die ein kommunales Bildungsmanagement Informationen an die definierten Zielgruppen kommunizieren kann. Über das Netzwerk der Transferagenturen sowie in der Vernetzung mit Kommunen in Niedersachsen und ganz Deutschland können unterschiedlichste Anwendungsmöglichkeiten ausgewertet und präsentiert werden. Diese können als Dienstleistung für die Kommen für den Einsatz in der Kommune aufbereitet werden. Sprechen Sie uns an!

Literatur:

- Landkreis Osnabrück [Hrsg.] (2012): Regionalreport Bildung 2012 für den Landkreis Osnabrück. Osnabrück.
- Baethge, Martin (2015): Kommunales Bildungsmonitoring – Begründung und Perspektiven. Präsentation gehalten auf dem Fachtag zum Bildungsmonitoring der Transferagentur Niedersachsen, Göttingen, 28. Mai 2015.
- Döbert, Hans (2009): Bildungsbericht und Bildungsmonitoring – Kriterien und Standards. Präsentation gehalten auf der Fachtagung der DGBV, Esslingen, 06. März 2009. (unveröffentlichtes Manuskript).
- Döbert, Hans (2015): Was ist ein kommunales Bildungsmonitoring und was kann es als Steuerungsinstrument leisten? Präsentation gehalten auf der Fachtag Datenbasiert entscheiden – Bildungsmonitoring in Theorie und Praxis, Transferagentur Rheinland-Pfalz/Saarland, Saarbrücken, 07. Mai 2015. (http://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/materialien/tagungsmaterialien/; Stand: 10.07.2015)
- Egger, Marina (2014): Kommunale Bildungsberichterstattung. In: Döbert, Hans und Horst Weishaupt [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch. Münster, New York. S. 193–211.
- PT-DLR – Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2013): Anwendungsleitfaden: Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Wiesbaden, Stuttgart, Bonn.
- John, Magnus, und Charlotte Büchner (2014): Formen eines kommunalen Bildungsmonitorings. In: Döbert, Hans und Horst Weishaupt [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch. Münster, New York. 143–154.
- PT-DLR – Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2012): Handreichung: Wie erstellt man einen kommunalen Bildungsbericht? Bonn.
- Stadt Bielefeld [Hrsg] (2014): Kommunaler Lernreport der Stadt Bielefeld 2014. Bielefeld. (http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Lernreport2014.pdf.; Stand: 10.07.2015).
- PT-DLR – Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2011): IT-Instrumentarium für das Bildungsmonitoring. Bonn. (= Werkstattbericht, 06).
- Wagner, Susanne und Horst Weishaupt (2014): Kommunales Bildungsmanagement. In: Döbert, Hans und Horst Weishaupt [Hrsg.]: Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch. Münster, New York. 293–307.

Text: Sebastian Latte,
Transfermanager der Transferagentur Niedersachsen ▶ Kontakt

#1

Kommunaler Bildungsbericht

Als Bildungsbericht versteht man „eine bildungsbereichsübergreifende, indikatorengestützte, problemorientierte und auf Entwicklungen im Zeitverlauf angelegte (Gesamt-)Darstellung über die Situation von Bildung auf kommunaler Ebene“ (PT-DLR 2012). Grundlage eines Bildungsberichtes sind die im Rahmen eines Monitorings erhobenen Daten zum Thema Bildung im kommunalen Kontext. Bildungsberichte liefern Rückschlüsse auf die Funktionsqualität von Bildungssystemen und Handlungsbedarfen zu deren Verbesserung oder Verstetigung. Durch transparente Übersichten sind sie Grundlage für öffentliche Diskussionen, politische Entscheidungen und verwaltungsinternes Vorgehen (vgl. Döbert 2015, S. 15).

#2

Vertiefende thematische Analyse

Vertiefende Betrachtungen von einzelnen Bereichen des kommunalen Geschehens im Bildungsbereich können auf Basis des Bildungsmonitorings erstellt werden. Diese werden in keinen Zeitverlauf gesetzt und dienen der Betrachtung spezifischer aktueller Problemlagen, die auch durch zusätzliche Erhebungen (zum Beispiel Befragungen, biografische Interviews) ergänzt werden können (vgl. Egger 2014, S. 148 f.).

#3

Kommunale Lernreports

In Abgrenzung zum Bildungsbericht, der sich an der Perspektive des lebenslangen Lernens am Bildungsbereich zwischen Geburt und Nacherwerbsleben orientiert, stellen Kommunale Lernreports Daten anhand von vier über die UNESCO etablierten Lernsäulen dar. Vorteil dieser Darstellung kann die subjektorientierte, also dem Bürger sehr nahestehende Darstellung von Lerngelegenheiten sein. Als nachteilig wird beschrieben, dass dieses System weniger verlässliche Daten verwendet und aufgrund der fehlenden Fokussierung auf die Lernorte selbst kaum Steuerungsrelevanzen erzeugen könnte (vgl. Egger 2014, 151 f.). Als Pilotinitiative führte die Bertelsmann-Stiftung diese Berichtsform in der Stadt Bielefeld im Jahr 2012 durch (Fortschreibung im Jahr 2014, Stadt Bielefeld 2014).

#4

Ad-hoc-Auswertungen

„Spontane“ Auswertungen können mit speziellen Anwendungen (wie dem IT-Instrumentarium) aus den bestehenden Daten generiert werden und dienen einer schnellen, aktuellen Übersicht für Führungskräfte als Entscheidungshilfe (vgl. PT-DLR 2011, S. 9). Die Auswertungen sind dabei meist grafisch so aufbereitet, dass sie eine einfache Interpretation zulassen, zum Beispiel in Form von Tabellen mit unterstützenden Diagrammen oder Schaubildern. Als potenziell problematisch ist anzumerken, dass Fehlinterpretationen aufgrund einer eingeschränkten Einbettung oder aber auch mangelnder Fachkenntnis leichter möglich sind.

#5

Thematische Karten

Software im Bereich der Geo-Informationssysteme (GIS) ermöglicht eine Karten-Darstellung auf Basis von erhobenen Daten, zum Beispiel nach Stadtteilen oder Quartieren. Räumlich gegliederte Informationen auf Kartenbasis sind für Betrachter einfach zu erfassen und bieten eine visualisierte Handreichung, die für eine Fülle von Publikationen eingesetzt werden können (vgl. PT-DLR 2011, S. 10). Es ist hierbei anzumerken, dass durch die räumliche Ebene Aussagen stark vereinfacht werden und sich auch zum Beispiel stigmatisierende Raumbilder verfestigen können. Gerade bei der Auswahl der darzustellenden Information muss eine hohe Sensibilität bestehen.

#6

Regionalberichte

Um insbesondere kreisangehörigen Gemeinden bzw. Stadtteilen einen Mehrwert zu ermöglichen, können regionale Bildungsberichte mit einer expliziten Darstellung mehrerer Indikatoren für jede Gebietseinheit aus dem Datenbestand eines Monitorings erstellt werden. Sofern Daten auf dieser kleinräumigen Aggregationsebene vorliegen, stellen sie auch eine Vergleichsmöglichkeit dar. Dabei ist hervorzuheben, dass strukturelle Unterschiede der jeweiligen kommunalen Einheiten eine wirkliche Vergleichbarkeit nicht zulassen. Daher ist auf eine Interpretation oder Kommentierung der dargestellten Daten im Bericht selbst zu verzichten. Allenfalls können aus übergeordneter Perspektive Diskussionen und Analysen angeregt werden (vgl. Landkreis Osnabrück 2012).

#7

Politische Entscheidungspapiere (vgl. Döbert 2015, S. 8)

Politische Entscheidungen werden heutzutage verstärkt anhand von erhobenen Zahlen und Faktenwissen getroffen. Dieses als „Evidence Based Policy“ beschriebene Verständnis von Bildungspolitik kann durch ein Bildungsmonitoring unterfüttert werden (vgl. Baethge 2015). Mit der Möglichkeit, Faktenwissen zielgerichtet für Aushandlungs- und Diskussionsprozesse in politischen Gremiensitzungen aufzubereiten, können evidenzbasierte Entscheidungen befördert werden. Daten aus einem Bildungsmonitoring können hier herangezogen, gestaltet und als Vorlage in das politische Geschehen eingebracht werden.

#8

Internetportale/-präsentationen

Ähnlich der Internetseiten der Statistischen Ämter könnte eine Überlegung sein, Daten eines kommunalen Bildungsmonitorings auch im Rahmen eines Internetportals verfügbar zu machen (vgl. Döbert 2009). Neben Aspekten des Datenschutzes muss hierbei jedoch eine Aufwand-Nutzen-Abwägung eine Rolle spielen. Zudem könnten Datensätze unreflektiert zu Vergleichen unterschiedlicher Einheiten (zum Beispiel Kommunen oder Schulen) herangezogen werden, denen die Diskussions- und Erklärungsgrundlage fehlt. Für interessierte Bürgerinnen und Bürger oder für kommerzielle Bildungsanbieter ist eine solche Sammlung als Element der Marktbeobachtung dennoch von möglichem Interesse.

Text: Sebastian Latte,
Transfermanager der Transferagentur Niedersachsen ▶ Kontakt

ANGEBOT DER STATISTISCHEN ÄMTER

DIESE MÖGLICHKEITEN UND PERSPEKTIVEN BIETEN ANWENDUNGSLEITFADEN UND WWW.BILDUNGSMONITORING.DE.

Nach der Etablierung der Bildungsberichterstattung auf nationaler Ebene und auf Ebene der Bundesländer ist in den vergangenen Jahren auch das Interesse am Aufbau eines Bildungsmonitorings auf kommunaler Ebene stetig gewachsen. Die amtliche Statistik stellt hierfür mit dem „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings“ ein theoretisches Grundgerüst bereit, durch das Kommunen eigenständig ein kommunales Bildungsmonitoring etablieren können. Mit der Freischaltung der kommunalen Bildungsdatenbank im Sommer 2013 steht den Landkreisen und kreisfreien Städte darüber hinaus eine umfassende empirische Datenbasis zur Verfügung, die für ein kommunales Bildungsmonitoring genutzt werden kann.

THEORETISCHE FUNDIERUNG: DER ANWENDUNGSLEITFADEN

Nachdem der erste Bildungsbericht auf nationaler Ebene im Jahr 2006 erschien, in dem steuerungsrelevante und fortschreibbare Informationen über Kernbereiche des Bildungswesens indikatoren- und datengestützt dargestellt wurden, um Entwicklungen und Tendenzen im Bildungsbereich aufzuzeigen, entstanden auf Ebene einzelner Bundesländer Berichte mit einer ähnlichen Zielsetzung. Da viele bildungspolitische Entscheidungen (zum Beispiel Ganztagsschulen, Krippenplätze, Weiterbildung) in den Zuständigkeitsbereich der Landkreise und kreisfreien Städte fallen und der Problemdruck vor Ort in diesen Bildungsbereichen stetig steigt, wuchs auch auf kommunaler Seite das Interesse einer entsprechenden Berichterstattung.

Inwieweit die erfolgreich etablierte Bildungsberichterstattung auf Bundes- und Landesebene auch auf Landkreise und kreisfreie Städte übertragen werden kann, galt es in einer Machbarkeitsstudie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Jahre 2007 zu prüfen. Dieser Auftrag wurde in einer Kooperation zwischen dem Statistischen Bundesamt, dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) durchgeführt. Als zentrales Ergebnis entstand der Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Dieser orientiert sich an der nationalen und internationalen Berichterstattung, wodurch er einerseits das lebenslange Lernen berücksichtigt und sich andererseits am theoretischen Konzept des Prozess-Kontext-Modells orientiert, welches die Zuordnung von Indikatoren in ein Indikatorenmodell zulässt, wodurch die Zusammenhänge und Beziehungen innerhalb und zwischen den Indikatorbereichen dargestellt werden können.

Titel des Anwendungsleitfadens zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings (Quelle: Statistisches Bundesamt et al.)

Seit der erstmaligen Veröffentlichung des Anwendungsleitfadens im Juni 2008 wurde dieser in der kommunalen Bildungsberichterstattung mehrfach erprobt und überarbeitet. Er bildete die zentrale Arbeitsgrundlage im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit über 140 deutschen Stiftungen umgesetzten Programms „Lernen vor Ort“ (2009 bis 2014). In diesem Programm wurde von 35 Kommunen ein integriertes, datengestütztes Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene entwickelt, das eine nachhaltige Entwicklung eines ganzheitlichen lokalen Bildungswesens ermöglichen soll. Der Anwendungsleitfaden als theoretische

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 7
2. Anforderungen an ein kommunales Bildungsmonitoring 11
2.1 Klärung des Bildungsbegriffs 11
2.2 Steuerungsrelevanz und Problemorientierung 12
2.3 Bildung im Lebenslauf 14
2.4 Indikatoren- und Datenbasierung des kommunalen Bildungsmonitorings 14
2.5 Das Indikatorenmodell des Anwendungsleitfadens 16
3. Struktur und Aufbau der Anwendungsleitfadens 18
3.1 Umsetzungen der Anforderungen im Anwendungsleitfaden 18
3.1.1 Orientierung am Lebenslangen Lernen 18
3.1.2 Orientierung am Prozess-Kontext-Modell und der Steuerungsrelevanz 19
3.2 Einführung in die Bildungsbereiche 21
3.2.1 Rahmenbedingungen 21
3.2.2 Grundinformationen zur Bildung 23
3.2.3 Frühkindliche Bildung 24
3.2.4 Allgemeinbildende Schulen 26
3.2.5 Berufliche Bildung 28
3.2.6 Hochschulen 31
3.2.7 Weiterbildung 33
3.2.8 Non-formale und informelle Lernwelten 35
3.2.9 Bildungsnetzwerke / Bildungsberatung 37
4. Die Arbeit mit dem Anwendungsleitfaden in der Praxis 38
4.1 Datengrundlagen und Zugangswege 39
4.2 Hinweise zur Erstellung eigener Kennzahlen 42
4.3 Kleinräumige Auswertungen und Analysen 43
4.4 Produktformen und Verzahnungen eines kommunalen Bildungsmonitorings 44
4.5 Darstellung und Umgang mit den Ergebnissen 46
5. Literatur- und Quellenverzeichnis 48
6. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 49

Inhalt des Anwendungsleitfadens
(Quelle: Statistisches Bundesamt et al.)

Grundlage bildet mit seinem inhaltlichen Aufbau somit eine Orientierungshilfe für Kommunen, um eigenständig ein kommunales Bildungsmonitoring etablieren zu können.

EMPIRISCHE DATENBASIS: DIE KOMMUNALE BILDUNGSDATENBANK

Ein indikatoren- und datengestütztes Bildungsmonitoring ist auf eine Vielzahl von empirischen Daten angewiesen. Da die für ein Bildungsmonitoring notwendigen Daten nicht von einer zentralen Stelle erhoben und den Kommunen bereitgestellt werden können, stellt die Datengewinnung eine zentrale Herausforderung für die Kommunen dar. Neben kommunalen Daten, eigenen Erhebungen oder Daten von verschiedenen Institutionen wie der Bundesagentur für Arbeit sind insbesondere Daten der amtlichen Statistik notwendig. Aus diesem Grund wurde im Zuge der Ausarbeitung des Anwendungsleitfadens seitens der amtlichen Statistik gleichzeitig die kommunale Bildungsdatenbank geschaffen, um den Kommunen einen bequemen und kostenlosen Zugang via Internet zu dem breiten Datenangebot der amtlichen Statistik zu ermöglichen. Die Datenbereitstellung erfolgt seit der Freischaltung der kommunalen Bildungsdatenbank im Sommer 2013 flächendeckend für Deutschland auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte und berücksichtigt die jeweiligen Landesspezifika, um die Situationen vor Ort zutreffend beschreiben zu können. Durch die Bereitstellung von Zeitreihen und die fortlaufende Aktualisierung der Datenbestände wird den Kommunen die Möglichkeit gegeben, Entwicklungen der Situation vor Ort zu identifizieren.

WEITERE INFORMATIONEN:

Unter www.bildungsmonitoring.de haben Sie sowohl Zugriff auf den aktuellen Datenbestand der kommunalen Bildungsdatenbank als auch auf den aktuellen „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings“.

Text: Kevin Saar, Landesamt für Statistik Niedersachsen,
Christoph Fischer, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg ▶ Kontakt

BILDUNGSBERICHT MIT GERINGEN PERSONELLEN UND FINANZIELLEN RESSOURCEN

AUS DER PRAXIS I: LANDKREIS NIENBURG/WESER.

Der Landkreis Nienburg beschäftigt sich seit 2012 mit dem Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Zunächst fand dies im Rahmen der Regionalen Entwicklungskooperation (REK) Weserbergland plus statt, welche als Zusammenschluss von vier Landkreisen als Bildungsregion über das Land Niedersachsen gefördert wurde. Ziel ist es, eine bessere Vernetzung der Akteure im Bildungsbereich zu erreichen und durch den Aufbau eines Bildungsmonitorings für den Landkreis Nienburg einen Bildungsbericht zu erstellen, der die Grundlage für die Bildungsberichterstattung in den anderen drei Landkreisen darstellt.

> **„Das Bildungsbüro wird als wesentlicher Experte für Bildungsthemen in der Region von unterschiedlichsten Akteuren angefragt, die erhobenen Zahlen, Daten, Fakten zu präsentieren, um Handlungsempfehlungen und Beschlüsse daraus abzuleiten."**
> Ümmühan Huneke, Bildungskoordinatorin im Landkreis Nienburg/Weser

1. Die Ergebnisse im Überblick: Was konnte mit dem Engagement erreicht werden?

Damit Bildungsverantwortliche aus den verschiedenen Bereichen auf Grundlage fundierter Daten notwendige Maßnahmen entwickeln können, benötigen sie eine kontinuierliche und datengestützte Bildungsberichterstattung. Das Bildungsbüro erarbeitete die Grundlagen für ein regionales Bildungsmonitoring als Voraussetzung für eine kommunale Bildungsplanung. Dieses Bildungsmonitoring erfasst den Status Quo, dient dem Erkennen von Stärken und Schwächen und als Grundlage von Zielformulierungen. Im Rahmen der notwendigen Fortschreibung geschieht die Erfolgskontrolle. Das Produkt ist der „Erste kommunale Bildungsbericht 2013", der im Februar 2014 veröffentlicht und den Bildungsverantwortlichen bereitgestellt worden ist. Auf Grundlage der im Bildungsmonitoring erhobenen Daten konnten darüber hinaus Fachtagungen durchgeführt werden, zum Beispiel „Rhythmisierung in der Ganztagsschule". Als weitere Produkte wurden eine Übersicht zu Angeboten im Bereich „Übergang Schule-Beruf" erstellt, eine Bildungslandkarte entwickelt, welche alle Akteure im Bereich Bildung aufführt, sowie eine Befragung von Schülern durchgeführt, die weitere Erkenntnisse zum Verbleib nach dem Schulabgang brachte.

2. Der Ausgangspunkt: Was hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Vorhaben aufgegriffen und gefördert wurde?

Im Jahr 2011 fanden im Rahmen der REK unter der Beteiligung von vier Landkreisen eine Auftaktkonferenz, dann in jedem Landkreis Bildungskonferenzen, und schließlich eine Abschlusskonferenz statt. Die überregionalen wurden durch eine externe Agentur begleitet. So wurde ein gemeinsames Leitbild für den Bildungsbereich in der REK-Region entwickelt, dessen Ziele unter anderem der Aufbau eines Bildungsnetzwerkes, die Gestaltung reibungsloser Übergänge und die Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit sind. Darauf aufbauend entschlossen sich die beteiligten Kreise für den Aufbau eines Bildungsbüros in einem der Mitgliedslandkreise, welches als Vorreiter einen ersten Bildungsbericht erstellen sollte. Insgesamt wurden zwei Personalstellen hierfür vorgesehen. Auf struktureller Ebene engagierte sich das Kultusministerium des Landes Niedersachsen für den Aufbau und die Weiterentwicklung einer Bildungsregion und hat eine der Personalstellen zur Verfügung gestellt.

3. Der aktuelle Status: Wie sind die Beteiligten heute eingebunden und mit welchen Ressourcen sind sie ausgestattet?

Die Einbindung in die Bildungslandschaft des Landkreises erfolgt im Rahmen einer Steuergruppe, welche vom Bildungsbüro koordiniert wird. Eingebunden sind interne wie externe Akteure, unter anderem Vertreter der Wirtschaft, der Regionalentwicklung und der Landesschulbehörde. In Arbeitskreisen zur „Vorschulischen/

Landkreis Nienburg/Weser

- ✓ Fläche: 1.398,9 km²
- ✓ Einwohner: 119.848
- ✓ Bevölkerungsdichte: 86 Einwohner je km²

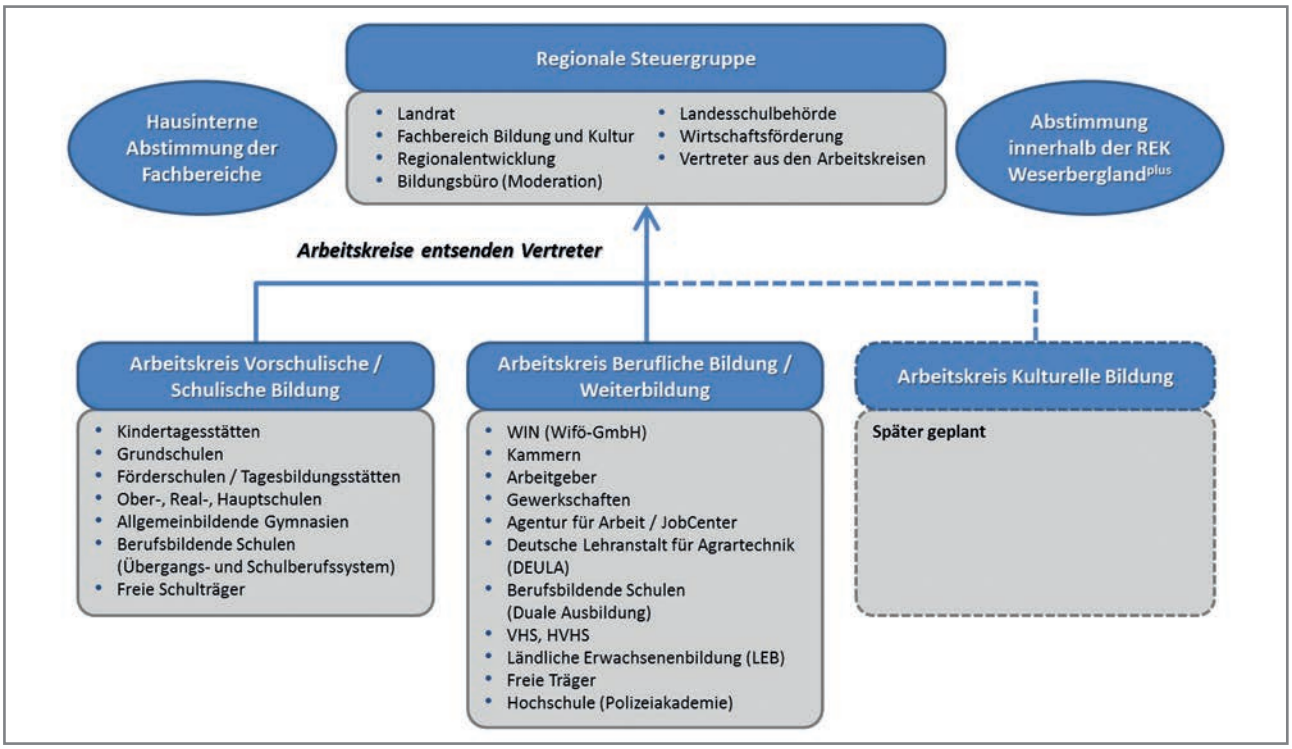
Schulischen Bildung“ und „Beruflichen Bildung/Weiterbildung“ werden weitere Akteure eingebunden. Ein Arbeitskreis zur „Kulturellen Bildung“ ist in Planung. Finanziert vom Landkreis und der REK in Verbindung mit einer Förderung über das Landesprogramm „Bildungsregionen“ sind aktuell zwei volle Mitarbeiterstellen in einem Bildungsbüro für das Bildungsmonitoring und das Bildungsmanagement zuständig. Das Büro ist als Servicestelle beim Fachbereich Bildung und Kultur des Landkreises angesiedelt.

4. Die Sichtbarkeit: Wie konnte der Erfolg gemessen und publik gemacht werden?

Es ist gelungen, ein regionales Netzwerk aufzubauen und in der Region zur Verfügung stehende Ressourcen zu nutzen. Die Vernetzung konnte in Form der Steuergruppe, der Arbeitskreise, mit anderen Bildungsbüros und wichtigen Akteure erfolgreich initiiert werden. Das Bildungsbüro wird als wesentlicher Experte für Bildungsthemen in der Region von unterschiedlichsten Akteuren angefragt, die erhobenen Zahlen, Daten, Fakten zu präsentieren, um Handlungsempfehlungen und Beschlüsse daraus abzuleiten. Durch die zahlreichen Anfragen kann eine positive Wirkung in der Öffentlichkeit nachgewiesen werden. Die nachhaltige Arbeit kann nur durch eine kontinuierliche Weiterführung des Bildungsmonitorings erreicht werden.

5. Die Gelingensfaktoren und Hemmnisse: Was war besonders förderlich für die Umsetzung? Welche Hemmnisse waren zu bewältigen?

Die Durchführung eines Bildungsmonitorings ist maßgeblich von der Einbindung regionaler Akteure und der Bereitschaft, Daten zur Verfügung zu stellen, abhängig. Daher sind regionale Einheiten als „Kümmerer“, zum Beispiel Bildungsbüros, die mit der Aufgabe des Bildungsmonitorings betraut sind, eine Notwendigkeit. Eine ausreichende Personalausstattung ist dazu erforderlich. Die Datenermittlung von aktuellen Zahlen stellte sich schwierig dar. Das Eruieren der benötigten Datenquellen und die Absprachen mit den datenhaltenden Organisationseinheiten und Personen war eine besondere Herausforderung.



Organigramm des Bildungsbüros Landkreis Nienburg/Weser

Text: Ümmühan Huneke,
Bildungskoordinatorin im Landkreis Nienburg/Weser ▶ Kontakt

ERHEBUNG VON BILDUNGSBERATUNGSANGEBOTEN IN DER GESAMTEN KOMMUNE

AUS DER PRAXIS II: KREISFREIE STADT MANNHEIM.

Wie in den meisten Kommunen gibt es auch in Mannheim eine Vielzahl von Trägern, deren Angebote im weitesten Sinne eine bildungsberatende Wirkung zeigen. Dem Anspruch, Ratsuchende in allen Lebenslagen zu befähigen, passende Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsentscheidungen zu treffen, kann eine kommunale Bildungsberatung jedoch nur dann gerecht werden, wenn Transparenz besteht und auf eine Übersicht aller lokalen Beratungs- und Bildungsangebote zurückgegriffen werden kann. Zudem bildet eine Bestandsaufnahme die Grundlage für den Vernetzungs- und Koordinierungsauftrag von Bildungsberatung. Mit der Intention, Transparenz und Kohärenz in der lokalen Bildungslandschaft zu schaffen, wurde auch das Ziel verfolgt, die Effektivität und Effizienz aller Bildungs- und Beratungsangebote zu steigern.

> **„Die Nachhaltigkeit der Bestandserhebung und Bereitstellung wie auch Nutzung von Daten ist eine zentrale Aufgabe. Akteure sollten deshalb frühzeitig in den Prozess eingebunden werden, wodurch sich sowohl die Eigenverantwortlichkeit als auch das Bewusstsein für den Mehrwert eines solchen Datenbestandes erhöht und die Motivation zur kontinuierlichen Pflege verbessert wird.“**
> Karin Jerg, Fachbereich Bildung, Stadt Mannheim, ehem. Projektleiterin der Initiative „Lernen vor Ort“ in Mannheim

1. Die Ergebnisse im Überblick: Was konnte mit dem Engagement erreicht werden?

Auf Grundlage der Bestandsaufnahme konnte ein Netzwerk, der „Kompetenzkreis Bildungsberatung“ (KKBB), etabliert werden, in dem die Akteure zum Zwecke des Austausches, zur gegenseitigen Information und Unterstützung sowie Kooperation zusammengebracht wurden. Insgesamt fanden während der Projektlaufzeit von „Lernen vor Ort“ fünf Treffen mit reger Teilnahme statt, aus denen unter anderem eine Zusammenstellung der Bildungsberatungsangebote in Mannheim resultierte, ausgerichtet an Zielgruppen, Themen, Settings, Finanzierung und Qualifizierung des Beratungspersonals. Diese Übersicht soll den Akteuren im sozialen und pädagogischen Bereich eine Unterstützung für ihre Arbeit bieten, die Kooperation fördern und letztendlich dabei helfen, dass Ratsuchende schnell und zielgerichtet informiert und bei Bedarf weiterverwiesen werden. Mit den Mannheimer Trägern von Bildungsberatungsangeboten konnten gegen Ende des „Lernen-vor-Ort“-Programmes Modalitäten für eine eigenständige Weiterführung des KKBB vereinbart werden. Jeweils zwei Anbieter teilen sich die Gastgeber- und Moderationsrolle des nächsten KKBB-Treffens. Der Turnus der Treffen (zweimal jährlich) wird fortgesetzt. Beim inzwischen siebten Treffen verabredeten die Mitglieder die eigenständige Aktualisierung der Bestandsaufnahme.

2. Der Ausgangspunkt: Was hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Vorhaben aufgegriffen und gefördert wurde?

Die Nutzung von bzw. Anbindung an bestehende regionale Datenbanken, Berichte und andere Veröffentlichungen zum Thema Bildung (Bildungsberichte, Programmübersichten usw.) ist hilfreich. Erfahrungen und Strukturen anderer Projekte, zum Beispiel „Lernende Regionen“, unterstützen die Etablierung deutlich. Die Einbindung von Universitäten bzw. Hochschulen (Dozent/-innen und Student/-innen) vereinfacht die Datenerhebung und -auswertung, wenn diese in Seminare (durch Hausarbeiten usw.) eingegliedert werden. Zur Trägeridentifizierung sowie zur Darstellung der Ergebnisse empfiehlt es sich, bereits bestehende Arbeitskreise, Gremien, die jeweiligen Kooperationspartner/-innen sowie deren Treffen für die Präsentation des Vorhabens zu nutzen.

3. Der aktuelle Status: Wie sind die Beteiligten heute eingebunden und mit welchen Ressourcen sind sie ausgestattet?

Der Kompetenzkreis Bildungsberatung arbeitet eigenverantwortlich unter Einbeziehung aller interessierten Anbieter. Dies sind verschiedene Bildungseinrichtungen und -träger, Beratungsstellen, freie Anbieter und auch

Kreisfreie Stadt Mannheim

- ✓ Fläche: 144,96 km²
- ✓ Einwohner: 296.690
- ✓ Bevölkerungsdichte: 2.047 Einwohner je km²

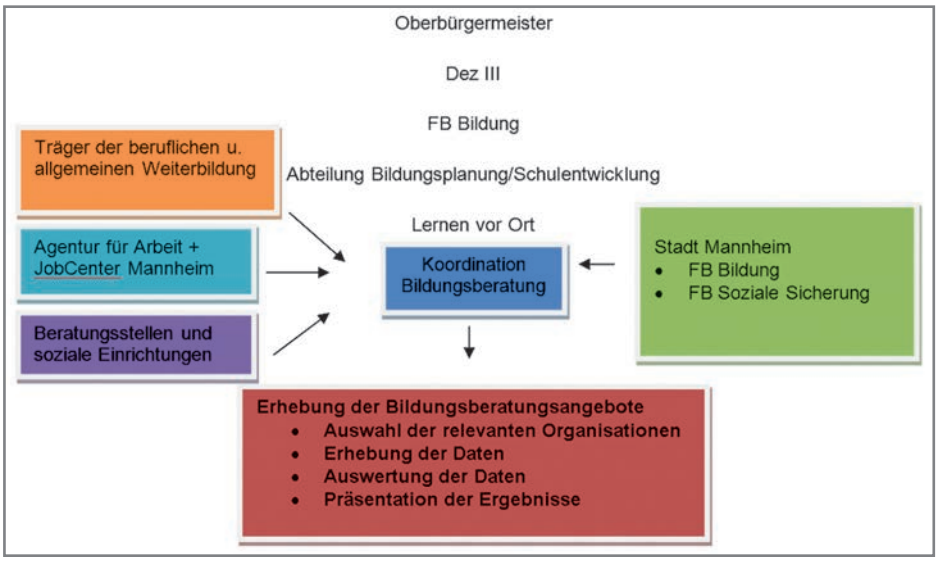
Körperschaften. Da keine außerordentlichen Ressourcen zur Verfügung stehen, aber ein großes Interesse an der Netzwerkarbeit besteht, werden die anfallenden Aufgaben auf freiwilliger Basis abwechselnd übernommen.

4. Die Sichtbarkeit: Wie konnte der Erfolg gemessen und publik gemacht werden?

Der Erfolg der Erhebung konnte unter anderem an der Anzahl der Akteure gemessen werden, die an der Befragung teilgenommen und die ihr Angebot anhand der Vorlage in der Übersicht präsentiert haben. Durch die Erstellung der Übersicht können die Daten von den Mitarbeiter/-innen aller teilnehmenden Organisationen, aber auch anderen Interessierten für die Beratung von Ratsuchenden genutzt werden. Die Ergebnisse wurden auf der eigenen Homepage und denen der teilnehmenden Organisationen veröffentlicht. Nicht zuletzt dokumentiert die eigenständige Aktualisierung der Datenerhebung bzw. der -pflege über den Projektzeitraum hinaus den Bedarf bzw. den Zweck der Nutzung.

5. Die Gelingensfaktoren und Hemmnisse: Was war besonders förderlich für die Umsetzung? Welche Hemmnisse waren zu bewältigen?

Wichtig ist, die Intention der Datenerhebung vor der Methodenwahl zu formulieren. Die Nachhaltigkeit der Bestandserhebung und Bereitstellung wie auch Nutzung von Daten ist eine zentrale Aufgabe. Akteure sollten deshalb frühzeitig in den Prozess der Bestandserhebung eingebunden werden, wodurch sich sowohl die Eigenverantwortlichkeit als auch das Bewusstsein für den Mehrwert eines solchen Datenbestandes erhöht und die Motivation zur kontinuierlichen Pflege der erhobenen Daten verbessert wird. Schriftliche Befragungen haben den Vorteil, dass sie kostengünstig ein breites Feld erschließen können, müssen jedoch präzise vorbereitet werden, damit keine Missverständnisse auftauchen oder die Rücklaufquote zu niedrig ausfällt. Einzelne Anbieter zu überzeugen, dass diese ihre Daten zur Verfügung stellen, ist manchmal schwierig. Der Nutzen nicht nur für das eigene Projekt, sondern auch für die Anbieter muss deshalb deutlich herausgestellt werden. Die Kooperation mit einem Partner außerhalb des Projektes hat Vor- und Nachteile: Einerseits befördert dies die Akzeptanz bei den befragten Institutionen, anderseits sind klare Absprachen der Partner untereinander notwendig, damit die Ziele der Befragung von allen Akteuren eindeutig verstanden werden. Provokative Begriffe sollten vermieden werden – bei einigen Akteuren bestehen gegenüber bestimmten Begriffen negative Einschätzungen. Häufig ist es ausreichend, diese besonderen Reizwörter aus dem Prozess herauszunehmen, um einen leichteren Zugang zu Institutionen und Verwaltung zu ermöglichen.



Struktur zur Erhebung der Beratungsangebote in der Stadt Mannheim

Text: Karin Jerg, Fachbereich Bildung, Abteilung Bildungsplanung/Schulentwicklung, Stadt Mannheim ▶ Kontakt

ÜBERSICHT: REGIONALISIERBARKEIT AUSGEWÄHLTER DATENQUELLEN IM BILDUNGSBEREICH

Datenquelle / Studie	Bemerkungen zur regionalen Verfügbarkeit
AES/BSW	Das Berichtssystem Weiterbildung (BSW) wird ab der Erhebung 2007 in den europaweiten Adult Education Survey (AES) eingegliedert. Das BSW bzw. der AES ist eine repräsentative Stichprobenerhebung für Deutschland. Es gibt daher grundsätzlich nur Ergebnisse für Deutschland insgesamt. Ergänzend zu BSW/AES können Studien in Auftrag gegeben werden, um durch eine Ausweitung der Stichprobe Länderergebnisse zu erhalten. Baden-Württemberg hat in der Vergangenheit diese Möglichkeit genutzt. Unterhalb der Landesebene sind jedoch keine Aussagen möglich.
Amtliche Schulstatistik	Die Ergebnisse der amtlichen Schulstatistik der Statistischen Ämter der Länder liegen grundsätzlich auf Kreisebene vor. Die Möglichkeiten der Datenbereitstellung auf tieferer regionaler Ebene (Gemeinden oder Einzelschulen) ist im Einzelfall mit dem zuständigen Statistischen Landesamt (ggf. in Abstimmung mit dem jeweiligen Kultusministerium) abzuklären.
Bundesagentur für Arbeit	Die Bundesagentur für Arbeit liefert eine Vielzahl von Angaben zu Beschäftigung, Sozialleistungen und Förderung der Berufsvorbereitung. Die Angaben liegen zum Teil in tiefster regionaler Gliederung vor. Um diese Angaben zu erhalten, ist in der Regel eine entsprechende vertragliche Vereinbarung zwischen der Kommune (abgeschottete Statistikstelle) und der BA erforderlich. Daten zu Unternehmen (Beschäftigte, Auszubildende) unterliegen jedoch in jedem Fall der Geheimhaltung. So ist damit zu rechnen, dass bereits auf Kreisebene viele Angaben ausgepunktet werden und die Information dementsprechend lückenhaft ist.
DJI-Übergangspanel	Das DJI-Übergangspanel ist eine bundesweite Längsschnittstudie auf Basis einer Stichprobenerhebung. Ergebnisse unterhalb der Bundesebene sind nicht möglich.
HIS-Studienberechtigtenpanel	Das HIS-Studienberechtigtenpanel ist eine auf Bundes- und Landesebene repräsentative Stichprobe. Damit sind die Ergebnisse grundsätzlich auf Landesebene darstellbar. Eine tiefere Untergliederung ist methodisch nicht möglich.
HIS-Studienabbruchstudie	Da der Hochschulwechsel auch über Landesgrenzen hinweg üblich ist, ist es aus methodischen Gründen wenig sinnvoll, die Ergebnisse der Studie auf eine regionale Ebene unterhalb der Bundesebene umzurechnen.
HIS-Absolventenpanel	Das HIS-Absolventenpanel ist in erster Linie auf die Gewinnung von Informationen zu Studiengängen nach Hochschularten ausgelegt. Eine regionale Untergliederung ist nicht standardmäßig gegeben. Möglicherweise ist für wissenschaftliche (!) Zwecke die Auswertung von sog. Scientific Use Files möglich. Für eine kommunale Bildungsberichterstattung dürfte dieser Weg aber sehr aufwendig und kaum erfolgversprechend sein.
Hochschulstatistik	Die Ergebnisse der Hochschulstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder liegen auf Ebene der einzelnen Hochschulen vor.
IAB-Betriebspanel	Grundsätzlich ist aufgrund des Stichprobenumfangs eine Auswertung auf Landesebene möglich. So gibt es z.B. ein IAB-Betriebspanel Hessen. Eine tiefere regionale Gliederung ist wohl nicht möglich.
Kinder- und Jugendhilfestatistik	Die Ergebnisse der Kinder- und Jugendhilfestatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder liegen grundsätzlich auf Kreisebene vor. Die Weitergabe von Einzeldaten an kommunale Stellen ist gesetzlich geregelt: Für ausschließlich statistische Zwecke dürfen nach § 103 Abs. 2 SGB VIII den zur Durchführung statistischer Aufgaben zuständigen Stellen der Gemeinden und Gemeindeverbände für ihren Zuständigkeitsbereich Einzelangaben aus der Erhebung mit Ausnahme der Hilfsmerkmale übermittelt werden, soweit die Voraussetzungen nach § 16 Abs. 5 BStatG gegeben sind. § 16 Abs. 5 BStatG bestimmt unter anderem: Die Übermittlung ist nur zulässig, wenn durch Landesgesetz eine Trennung dieser Stellen von anderen kommunalen Verwaltungsstellen sichergestellt und das Statistikgeheimnis durch Organisation und Verfahren gewährleistet ist. Hilfsmerkmale der Erhebung sind unter anderem Name und Anschrift der auskunftgebenden Stelle (d.h. der Kindertageseinrichtung). Eine Zuordnung der Angaben zu einer bestimmten Einrichtung ist daher nicht möglich und die sinnvolle Nutzbarkeit für die Kommunen daher eingeschränkt.
Mikrozensus	Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, an der jährlich 1 % der Haushalte in Deutschland teilnehmen. Aufgrund dieses Stichprobenumfangs ist die regionale Auswertungstiefe begrenzt. Unterste regionale Auswertungsebene sind die sog. regionalen Anpassungsschichten. Sie sind Zusammenfassungen von Kreisen, bei ausreichender Größe auch einzelne Kreise oder bei sehr großen Städten auch Teile. Eine Anpassungsschicht umfasst in der Regel mindestens 500 000 Einwohner. Bundesweit gibt es 132 regionale Anpassungsschichten.
PISA	Zu den PISA-Untersuchungen gab es nationale Ergänzungsstudien (PISA-E), die Angaben auf Länderebene lieferten. Zukünftig sollen vergleichbare Ergebnisse auf Basis der Untersuchungen zu den zwischen den Ländern vereinbarten Bildungsstandards ermittelt werden. Aufgrund des Stichprobenumfangs ist eine regionale Gliederung der Ergebnisse unterhalb der Länderebene nicht möglich.
SOEP	Das sozio-ökonomische Panel ist für wissenschaftliche Zwecke grundsätzlich auch auf Kreisebene auswertbar. Hierzu ist ein SOEPremote-Datenfernzugang zu beantragen oder die Daten werden im Forschungsdatenzentrum des SOEP eingesehen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass der Stichprobenumfang nur sehr begrenzt tragfähige Aussagen auf Kreisebene zulassen wird.
TIMSS	Die nationale Ergänzungsstudie liefert – ähnlich wie bei PISA – Ergebnisse auf Länderebene.
Volkshochschulstatistik	Wird seit Mitte der 60er Jahre vom Deutschen Institut für Erwachsenbildung erstellt. Die Ergebnisse der jährlichen Erhebung liegen auf Ebene der einzelnen Volkshochschulen vor.

(Quelle: Statistisches Bundesamt et al. – Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings)

ÜBERSICHT: ANSÄTZE ZUR IMPLEMENTIERUNG EINES EIGENEN KOMMUNALEN BILDUNGSMONITORINGS

Um Rückschlüsse auf Ausgangslagen, aktuelle Entwicklungen und Handlungsbedarfe zu ziehen, stehen die Kommunen vor der Herausforderung, sich mit Daten im Sinne eines Bildungsmonitorings zu befassen. Hier ist die Frage: Wo setzt man an? Die folgende Übersicht gibt für eine erste Orientierung in den unterschiedlichen Implementierungsphasen eines Bildungsmonitorings erste Ansätze und Fragestellungen auf, die es zu betrachten gilt. Kostenlose Unterstützung beim Aufbau oder der Weiterentwicklung eines kommunalen Bildungsmonitorings erhalten Kommunen von der Transferagentur Niedersachsen. Nutzen Sie dafür gerne unsere Angebote:

- Die Transferagentur Niedersachsen bietet Ihnen den Zugang zu Wissen, insbesondere zu guten Beispielen kommunaler Praxis und im Austausch mit weiteren Akteuren und Experten.
- In der Begleitung durch die Transferagentur wird eine umfassende Ist-Stand-Analyse angeboten.
- Die Transferagentur begleitet mit ihrem Angebot den Prozess der Ausarbeitung von Schwerpunktthemen.
- Die Qualifizierungs- und Veranstaltungsangebote der Transferagentur können bedarfsorientiert genutzt werden.
- Die Transferagentur begleitet die Kommunen bei der Umsetzung von Konzepten zur Weiterentwicklung von Kooperations- und Vernetzungsstrukturen.

	Fragestellungen/Betrachtungen:	Beteiligung von:	Warum ist Klärung notwendig:
Konzipierungsphase	**1. Ausgangssituation/Auftrag** Welche Themenschwerpunkte und zentrale Fragestellungen sollen im Bildungsmonitoring bearbeitet werden?		
	Es muss die Grundsatzentscheidung getroffen sein, dass für ausgewählte Entscheidungsprozesse, Daten und Fakten zusammengetragen werden sollen. Verständigung über Ziele, Auftragseinholung und Klärung der Erwartungen hat stattgefunden.	Über routinemäßige Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse steuern die Bildungsverantwortlichen und die strategische Verwaltungsebene die Einbindung und den Rückhalt, auch der politischen Ebene.	Eindeutige Bekenntnisse geben die Richtung für alle vor und sichern den Erfolg des Vorhabens.
	Eine zuständige Person als bildungsverantwortliche Stelle klar benennen.	Entscheidung durch strategische Ebene.	Klare personelle Zuständigkeit, Ansprechpartner ist internen und externen Akteuren bekannt.
	Eine erste Bestandsaufnahme gibt Aufschluss über die Gesamtsituation und spürt damit Lücken auf.	Bildungsverantwortliche, verwaltungsinterne Akteure und Akteure aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft, bringen sich ein.	Die Bewertung der Schwerpunktthemen kann durch die Analyse anhand von Fakten vorgenommen werden.
	Bedarfe werden aus der Analyse als Handlungsfelder abgeleitet und als Schwerpunktthema priorisiert.	Bildungsverantwortliche in Abstimmungs- und Entscheidungsprozessen.	Zielgerichtete Erarbeitung und Definition von Schwerpunktthemen.
	Die Fragestellungen an das Bildungsmonitoring zu den Schwerpunktthemen sind konkret benannt.	Bildungsverantwortliche	Fokussierung und klare Aufgabenstellung für das Bildungsmonitoring.
	2. Zusammenstellung und Beteiligung: Mit Blick auf die notwendigen Ressourcen werden durch den Aufbau von Strukturen und Prozessen die Grundlagen für die Machbarkeit des Bildungsmonitorings gelegt.		
	Welche Akteure müssen eingebunden werden, um die Fragestellungen an das Bildungsmonitoring beantworten zu können?	Bildungsverantwortliche erarbeiten Konzepte und steuern die Einbindung relevanter Akteure.	Für eine erfolgreiche Verzahnung aller Aktivitäten und Daten wird eine frühe Einbindung relevanter Akteure als sinnvoll erachtet.

Fragestellungen/Betrachtungen:	Beteiligung von:	Warum ist Klärung notwendig:
Für welche Zielgruppen werden die Ergebnisse des Bildungsmonitorings aufbereitet?	Bildungsverantwortliche/ Bildungsmonitoring klärt die Erwartungshaltung mit den relevanten Akteursgruppen.	Fokussierung und klare Aufgabenstellung für das Bildungsmonitoring.
Der Personaleinsatz wird angepasst sowie Organisationsstrukturen und Entscheidungsprozesse im Hinblick auf die Umsetzung des Bildungsmonitorings überdacht.	Strategische Verwaltungsebene entscheidet über die Personalstelle/n Bildungsmonitoring und die Einbindung in den gegebenen Abstimmungs- und Entscheidungsprozessen.	Ein auf Langfristigkeit angelegtes Bildungsmonitoring braucht eine entsprechende Einbindung und Ausstattung.
Welche Daten liegen vor aus verschiedenen Quellen? Welche Daten fehlen und müssen erhoben werden?	Es ist der koordinierenden Stelle bekannt, welche Daten, Aussagen und Berichte durch das bestehende Berichtswesen, auch bereichsübergreifend, vorliegen.	Die Verzahnung sämtlicher Daten, die bereits sehr umfassend vorliegen können, liefert valide und verlässliche Aussagen als Basis.
Liegt eine IT-Lösung vor, in der die Datenquellen verarbeitet werden können, um die Fragestellungen zu beantworten?	Eine Entscheidung für eine IT-Lösung muss konzeptionell vorbereitet und fachspezifisch begleitet werden.	Ein auf Langfristigkeit angelegtes Bildungsmonitoring braucht eine fundierte, bedarfsgerechte IT-Struktur.
3. Entwicklungsphase Die Rahmenbedingungen werden erarbeitet und sind die Vorbereitung der eigentlichen Umsetzung.		
Die relevanten Akteure und die verfügbaren Ressourcen werden mit Blick auf die Umsetzung eingebunden.	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring erfüllt ihre Aufgaben und erarbeitet die Fragestellungen an das Bildungsmonitoring.	Ein auf Langfristigkeit angelegtes Bildungsmonitoring braucht eine entsprechende Einbindung und Ausstattung.
Eine IT-Lösung ist bewertet und nutzbar.	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring erfüllt ihre Aufgaben und erarbeitet die Fragestellungen an das Bildungsmonitoring.	Ein auf Langfristigkeit angelegtes Bildungsmonitoring braucht eine fundierte, bedarfsgerechte IT-Struktur.
Die Fragestellungen an das Bildunsgmonitoring werden in Indikatoren und Kennzahlen umgesetzt.	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring erfüllt ihre Aufgaben und erarbeiten die Fragestellungen an das Bildungsmonitoring.	Die notwendigen Indikatoren sind fachlich und strategisch abgestimmt, um die vorab definierten Themen und Handlungsfelder systematisch, zielgerichtet und kontinuierlich abbilden zu können.
4. Umsetzungsphase Die gegebenen Strukturen und Prozesse gewährleisten die langfristige Aufgabenstellung an das Bildungsmonitoring.		
Bearbeitung der vorgegebenen Fragestellungen wird durch die Generierung, das Zusammenstellen und die vielschichtige, frageorientierte Auswertung aller benötigten Daten bearbeitet.	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring erfüllt ihre Aufgaben und erarbeitet die Fragestellungen an das Bildungsmonitoring.	Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings fließen als Entscheidungsgrundlage idealerweise in einen Steuerkreislauf bzw. in die Arbeit vieler Gremien, Gruppen oder Entschieder ein. Daher ist die Bearbeitung vielschichtig und dem Zweck dienlich und schließt auch neue Erhebungen mit ein.
Vorlage eines Berichtes		
Erstellung von Bildungsberichten, Fachberichten oder spezifischen Analysen, die die vorgegebenen Fragestellungen beantworten.	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring beantwortet die an sie gerichteten Fragestellungen in den abgestimmten Formen.	Kein Bericht für den Schrank: Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings fließen als Entscheidungsgrundlage idealerweise in einen Steuerkreislauf bzw. in die Arbeit vieler Gremien, Gruppen oder Entscheider ein. Daher liefert es unterschiedliche, dem Zweck dienliche Formate. Wichtig ist hierbei, dass über die Verwertung der Berichte und Ergebnisse vor Erstellung Klarheit und Transparenz bestehen.
Diskussion der Ergebnisse		
Die Berichte werden für den Diskurs auf unterschiedlichen Ebenen verwendet und öffentlichkeitswirksam präsentiert.	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring stimmt Anlässe und Formate der Berichterstattung und Außenwirkung ab und liefert Inhalte.	Im Ansatz des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements bilden die Daten die Grundlage für Entscheidungen, Ziele und Maßnahmen. Taten müssen folgen! Für die erfolgreiche Umsetzung ist der Diskurs sowie die Einbindung relevanter Stellen maßgeblich.

Realisierungsphase

	(Detail-)Fragen an das Monitoring		
	In der Konkretisierung einzelner Fragestellungen können sich weitere Fragen ergeben, die wiederum mit der Bearbeitung durch die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring geklärt werden.	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring liefert nach Möglichkeit die Antworten auf die offenen Fragen und sorgt für eine adressatengerechte Rückmeldung dieser Ergebnisse.	Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings fließen als Entscheidungsgrundlage idealerweise in einen Steuerkreislauf bzw. in die Arbeit vieler Gremien, Gruppen oder Entschieder ein. Daher ist die Bearbeitung vielschichtig und dem Zweck dienlich und schließt auch neue Erhebungen mit ein.
Präsentations- und Nutzungsphase	**Aus Daten folgen Taten:** Festlegung von Zielen, Strategien, Maßnahmen		
	Durch die Beantwortung der Fragestellungen anhand von Daten und Analysen ist das Bildungsmonitoring die Grundlage für das datenbasierte Bildungsmanagement und unterstützt - faktenbasiert und objektiv - die strategischen Entscheidungen, die Zielformulierung und die Maßnahmenplanung.	Das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement verzahnt die Analyse, Planung und Steuerung des politisch-administrativen Handelns mit der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten und Maßnahmen.	
	5. Evaluation/Rückmeldung/Ergebnissicherung Im Aspekt des Qualitätsmanagements werden Wirkungen evaluiert und fließen im Steuerungskreislauf in die Prozesse der Themenfestlegung und Zielfindung wiederkehrend ein.		
	Um ein effektives Bildungsmonitoring umzusetzen, ist eine Kontinuität zwingend zu gewährleisten. Besonders effektiv, auch zu Fragen der Erfolgskontrolle, ist die Beobachtung von Indikatoren im zeitlichen Verlauf (Zeitreihe).	Die verantwortliche Stelle Bildungsmonitoring erfüllt ihre Aufgaben und erarbeitet die Fragestellungen an das Bildungsmonitoring.	
	Analysen und Berichte aus dem Bildungsmonitoring fließen in die Betrachtungen zu Entwicklungen und Wirkungen von Maßnahmen ein.	Ergebnisse des Bildungsmonitorings werden für die langfristige Betrachtung auf verschiedenen Ebenen herangezogen.	Es kommt zu einem Verständnis darüber, das Handeln strategisch und faktenbasiert zu bewerten und ziel- und wirkungsorientiert umzusetzen.

Ansätze zur Implementierung eines eigenen kommunalen Bildungsmonitorings (eigene Abbildung)

Literatur:

- PT-DLR – Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2011): Einbettung des Bildungsmonitorings in das kommunale Bildungsmanagement. Bonn. (= Werkstattbericht, 02), S. 13.
- PT-DLR – Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2013): Die Koordination von Familienbildung unter Elternarbeit als Aufgabe des Bildungsmanagements auf kommunaler Ebene (= Werkstattbericht, 12), S. 17 ff.
- PT-DLR – Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Abteilung Bildungsforschung [Hrsg.] (2012): Idealtypischer Verlauf einer Bildungsberichterstattung (Tabelle 1). In: Handreichung: Wie erstellt man einen kommunalen Bildungsbericht, S. 25.

PLATZ FÜR IHRE NOTIZEN

KONTAKT

Statistisches Bundesamt
Thema: Angebot der Statistischen Ämter
Ansprechpartner: Kevin Saar, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Telefon: 0611/75-3266 **I E-Mail:** kevin.saar@destatis.de
www.destatis.de

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Thema: Angebot der Statistischen Ämter
Ansprechpartner: Christoph Fischer, Referent im Referat „Bildung und Kultur“
Telefon: 0711/641-2651 **I E-Mail:** christoph.fischer@stala.bwl.de
www.statistik.baden-wuerttemberg.de

Robotron Datenbank-Software GmbH
Thema: IT-Instrumentarium des BMBF
Ansprechpartner: Philipp Bley, Projektleiter Business Analytics
Telefon: 0351/25859-2854 **I E-Mail:** philipp.bley@robotron.de
www.robotron.de

Landkreis Nienburg/Weser
Thema: Bildungsbericht mit geringen personellen und finanziellen Ressourcen
Ansprechpartnerin: Ümmühan Huneke, Bildungskoordinatorin im Landkreis Nienburg/Weser
Telefon: 05021/967-631 **I E-Mail:** bildungsbuero@kreis-ni.de
www.lk-nienburg.de/bildungsbuero

Kreisfreie Stadt Mannheim
Thema: Erhebung von Bildungsberatungsangeboten in der gesamten Kommune
Ansprechpartnerin: Karin Jerg, Fachbereich Bildung, Abt. Bildungsplanung/Schulentwicklung, Stadt Mannheim
Telefon: 0621/293-3526 **I E-Mail:** karin.jerg@mannheim.de
www.lernen-vor-ort.info/de/184.php

Transferagentur Niedersachsen
Themen: Bildungsmonitoring (Vorteile und Nutzen/Produktformen), IT-Instrumentarium des BMBF
Ansprechpartner: Dr. Marco Schmidt, Projektleitung der Transferagentur
Telefon: 0541/999726-00 **I E-Mail:** marco.schmidt@transferagentur-niedersachsen.de
www.transferagentur-niedersachsen.de

IMPRESSUM

TRANSFER*kompass* NIEDERSACHSEN
Magazin der Transferagentur
Ausgabe: Juli 2015
Thema: Bildungsmonitoring

Herausgeber:
Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Niedersachsen
Neulandstraße 2–4 I 49084 Osnabrück
Telefon: 0541/999726-00
E-Mail: newsletter@transferagentur-niedersachsen.de

Redaktion:
Dr. Marco Schmidt
Veronika Horn
Stefanie Meier-Pohlmann

Die Verantwortung für den Inhalt tragen die zu den einzelnen Beiträgen genannten Autorinnen und Autoren.

Vervielfältigungen und Nachdrucke, auch von Auszügen und von einzelnen Artikeln, sind nur mit vorheriger Genehmigung durch die Transferagentur Niedersachsen gestattet.

Fotos/Bildnachweise:
Fotolia, Anne Lehmann

Druck:
Köster und Gloger, Osnabrück

Erscheinungsweise:
TRANSFER*kompass* NIEDERSACHSEN erscheint zwei- bis dreimal jährlich. Auflage: 1.000 Exemplare

Abonnement/Zusendung:
Für Fragen zur Zusendung, Registrierung, Bestellung weiterer Exemplare oder Abbestellung senden Sie eine Nachricht an newsletter@transferagentur-niedersachsen.de, kontaktieren Sie die Transferagentur telefonisch unter 0541/999726-00 oder informieren Sie sich auf der Website: www.transferagentur-niedersachsen.de

Die Transferagentur wird durchgeführt als rechtlich unselbstständiges Projekt des

Trägervereins Kommunales Bildungsmanagement Niedersachsen e.V.
Am Schölerberg 1 I 49082 Osnabrück
Telefon: 0541/501-3062
E-Mail: info@landkreis-osnabrueck.de

Vertreten durch:
1. Vorsitzender: Dr. Michael Lübbersmann
2. Vorsitzender: Heiner Hoffmeister
Geschäftsführung: Michael Fedler

Registereintrag:
Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Osnabrück unter VR 201181